

Zwischen Krieg und Frieden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle: Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7. Postscheckkonto VIII 11319, Telephonnummer 24 20 75
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzelle 30 Rappen

Zürich, 1. Juni 1945

Nummer 11

39. Jahrgang

Zwischen Krieg und Frieden



Am 7./8. Mai hat sich die deutsche Wehrmacht bedingungslos den Heeren der verbündeten Völker ergeben. Seit her schweigen in Europa die Kanonen. Und die Flugzeuge tragen keine todbringenden Bomben mehr über unsere Köpfe hinweg. Wir werden nicht mehr Tag und Nacht durch die Sirenen aufgeschreckt.

Die Kirchenglocken haben diese Vorzeichen des Friedens laut verkündet. Von unsern Seelen ist ein schwerer Druck gewichen. Unsere Soldaten dürfen nach und nach wieder zur friedlichen Arbeit zurückkehren. Wir sind von Herzen dankbar für die Gnade, daß unser Land vom Kriege verschont geblieben ist.

Der Waffenstillstand ist aber noch kein Friede. Der wahre Friede wird noch Jahre auf

«Der Friede.» Scherenschnitt von der gehörlosen Rosa Heizmann in Basel.

sich warten lassen. Wie soll die neue Ordnung im verwüsteten Europa aussehen? Wo sollen die neuen Landesgrenzen gezogen werden? Wo die verschleppten, verjagten und gefangenen Millionen Menschen eine neue Heimat finden? Wer schafft den Ausgebombten neue Wohnstätten? Wie können die Besiegten die Kriegsschäden wieder gutmachen? Wie läßt sich der unermeßliche Haß überwinden! Was muß geschehen, damit künftig die Völker nicht wieder übereinander herfallen?

Den Staatslenkern sind damit ungeheure und schwierige Aufgaben gestellt. Werden sie gerechte Lösungen finden? In San Franzisko tagen die Vertreter der siegreichen Mächte. Sie wollen den Frieden vorbereiten, eine neue, eine bessere Weltordnung aufrichten. Auf Erden soll ein dauernder Friede einkehren. Nie mehr dürfen Gewalt und Hochmut einzelner böser Menschen die Völker ins Verderben stürzen.

Mancher Leser mag denken: Laßt die Großen reden! Uns berührt es nicht, was sie sagen. Wir Schweizer sind kleine Leute. Man fragt uns nicht viel nach. Und im besondern vermögen wir Gehörlosen nicht viel.

Nein, so ist es nicht. Der Friede kommt nicht allein von San Franzisko. Alle Menschen bilden *eine* große Gemeinschaft. Jeder kann beitragen, daß die Gemeinschaft wieder froh wird. Jeder kann mithelfen, daß der wahre Friede wieder einkehrt.

Einer für alle, alle für einen! Das ist und bleibt das Lösungswort der Schweizer. Die Postverwaltung hat Friedensmarken herausgegeben. Darauf steht in lateinischer Sprache: Pax hominibus bonae voluntatis. Auf deutsch: Friede den Menschen, die guten Willens sind!

Das ist es. Wir leben zu Hause und bei der Arbeit mit Angehörigen, Nachbarn und andern Mitmenschen zusammen. Einander helfen, einander verstehen, nicht allein recht haben wollen, einander gelten lassen, einander verzeihen, jeden Zank meiden! Das ist nötig im Kleinen und im Großen. Wer den Willen zum Guten hat, der hilft den Frieden schaffen. Jeder an seinem Ort und in seiner Stellung.

Wie der junge Ulrich v. Regensberg¹ zum Ritter erzogen wurde

Ulrich lebte als kleiner Knabe daheim bei seiner Mutter. Gern trieb er sich in Haus und Hof herum. Und wie andere Buben seines Alters, spielte er oft mit Reif und Ball. Später wagte er sich ins Städtchen hinunter. Meist begleiteten ihn dann die Jagdhunde aus dem Schloß.

Eines Tages trat sein Vater, Lütold von Regensberg, ins Frauengemach

¹ Regensberg ist ein kleines Städtchen auf der Lägern im Nordwesten des Kantons Zürich. Jetzt ist in der Burg eine Anstalt für schwachsinnige Kinder untergebracht.